



Kunstrezeption: Architekturpädagogik – Baukonstruktionen und Kulturgeschichte im Modell

Projektziel: Eine Schülergruppe ahmt einen historischen Bauprozess nach und baut ein Tonmodell eines beeindruckenden Bauwerkes im Maßstab 1:50. Die technischen und kulturellen Bauleistungen der historischen Architektur werden ganzheitlich erfahren und gewürdigt. Gesetzmäßigkeiten der Architektur wie Statik, Funktionalität, Raumorganisation und Ästhetik/Baukunst, Planung und Bauprozess werden von den Schülern durch praktisches Tun erlebt. Ihre Wahrnehmung von und Interesse für Architektur und Baukultur werden intensiver.

Projektrahmen

Zeitdauer: eine Projektwoche von 5 ganzen Schultagen.

Der Lehrende sollte mit dem Material Ton vertraut sein und Grundlagen der Architektur durchdrungen haben – insbesondere über folgende Kenntnisse verfügen: historische Architekturstile, statische Gesetzmäßigkeiten, Verständnis von Dachkonstruktionen, Methoden historischer Baukultur, maßstabsgenaues Zeichnen von einfachen Grundrissen, grobe Orientierung über Ornamentik. Desweiteren braucht es Fähigkeiten wie: räumliches Vorstellungs- und Abstraktionsvermögen, Freude am Experimentieren.

Klassenstufe 1–4 Schülerzahl: ganze Klasse in verschiedenen Arbeitsgruppen – mehrere Gebäude, grobe Maßstäbe, zur Orientierung dient eine kleine Tonfigur ca. 4–5 cm (= 1 x Menschengröße)

Klassenstufe 5–10 Schülerzahl: optimal 8 bis 12 Schüler – Ziel: ein komplexes Gebäude M 1: 50

Ort: Werkraum mit großer Arbeitsfläche, alternativ Klassenraum mit zusammengesetzter großer Tischfläche in der Mitte, es braucht einen Wasseranschluss

Materialien: 12 bis 15 Hubel grob schamottierten Ton (1 Hubel = 10 kg) + selbst hergestellten Schlicker, Zeitungspapiere, Folien, ein paar Baumwolllappen, große stabile leichte Untergrundplatten für die Tonmodelle (z.B. 60x 120 cm), reichlich Folien zum Abdecken und Feuchthalten des Tons

Werkzeuge: Tonwerkzeuge: Gummihammer, Brettchen, Nudelhölzer, Modellierwerkzeuge, Pinsel, 2 bis 4 kleine 1 Liter- Eimerchen für Schlicker.

ab Klassenstufe 3/4

INTEGRALE SUBJEKTSCHWERPUNKTE

- ganzheitlich

TEILKOMPETENZEN

- Architektur in einzelnen Bauformen beobachten
- Architektur mittels Modellbau rekonstruieren
- einzelne Bauglieder nachformen in den Zusammenhang eines Modells einbauen
- ab Klassenstufe 7/8 maßstabsgerechter Modellbau in Ton
- kooperatives Arbeiten im Sinne einer Bauhütte

MATERIALIEN

- siehe Haupttext

ARBEITSZEIT PROJEKTWOCHE

LITERATURHINWEISE

JOACHIM PENZEL (HRSG.): Hands on: Kunstgeschichte. Methodik und Unterrichtsbeispiele der gestaltungspraktischen Kunstrezeption, München 2017

© Autor/Fotos: Viktoria Scholz

März 2017





Projekteinstieg 1. Tag

Bei jüngeren Kindern (Klassenstufe 1–4) empfiehlt es sich, in das Projekt über Fantasie und einer lockeren Mischung von Beispielen aus verschiedenen Bauepochen einzusteigen. Dazu sind die Kinder aufgefordert, von zu Hause Bücher, Zeitschriften und Bildmaterial aus dem Internet über imposante historische Bauwerke verschiedener Kulturen mitzubringen. Auch Fotos aus dem Urlaub können inspirieren. Es geht um große Bauwerke wie: Tempel, Kirchen, Moscheen, Türme, Burgen, Monumente, Kolosseum, Pyramiden etc.

Die Kinder dürfen sich für ein Bauwerk entscheiden und finden sich in Arbeitsgruppen von 2 bis 4 Kindern mit gemeinsamem Interesse zusammen. Mit der Entscheidung sind sie auch aufgefordert, sich näher mit der Geschichte, der Statik, der Baukonstruktion und Architektur ihres Bautypes auseinanderzusetzen. Ist ihr Interesse geweckt, forschen sie von selbst zu Hause nach dem Unterricht (teilweise gemeinsam mit ihren Eltern) weiter - oder sie bekommen direkte kleine Hausaufgaben mit – wie z.B. die Dachkonstruktion eines bestimmten Gebäudes nachzuschauen. Wenn ein Kind sich für keinen Bautyp interessiert, wird es aufgefordert, ein „Traumhaus“ selbst zu entwerfen. Es muss im Maßstab zu den anderen Gebäuden passen und in der Raumorganisation funktionieren. Spätestens dann ist das Interesse geweckt.

Projekteinstieg 1. Tag

Bei Jugendlichen (Klasse 5–10) empfiehlt es sich, ein besonders beeindruckendes Gebäude aus dem unmittelbaren Heimatort in Modell nachzubauen - oder einen konkreten Bautyp (z.B. eine romanische Basilika oder gotische Kathedrale) auszuwählen und in ein Tonmodell Maßstab 1: 50 zu übersetzen. Wenn möglich wird ein passendes Gebäude im Heimatort besucht - dort werden sich Bogen- und Dachkonstruktionen, Maßverhältnisse, Fassadengestaltung (Fenster und Portale) Maßwerke, Säulengestaltung, Raumaufteilung im Innenraum, Sichtachsen ect. bewusst angeschaut. Ein inspirierendes Erlebnis ist es, wenn z.B. ein Turm bestiegen werden kann und die Schüler mit eigenen Fotoapparaten (oder Smartphones) Dachkonstruktionen von innen fotografieren können. Sie haben die Aufgabe, sich dabei vorzustellen, wie damals die Baumeister und Handwerker diese Konstruktionen gefertigt haben. Es geht bei dem ersten Ausflug um einen bewussten Gesamteindruck der damaligen Bauleistung. Schnell wird klar, dass es verschiedene Fähigkeiten und Arbeitsprozesse brauchte und so ein Werk nur durch Zusammenarbeit möglich ist.

Arbeitsgruppen bzw. Rollen finden sich nach der entsprechenden Neigungen der Jugendlichen: Es braucht z.B. Architekten / Baumeister, Steinmetze, Maurer, Zuarbeiter etc.





Durchführung des Projektes 2.– 4. Tag

Spätestens am 2. Projekttag werden die Grundrisse im passenden Maßstab (z.B. M 1:50) auf große Papiere mit stabilem Untergrund aufgezeichnet. Dabei spielen Grundrastraster, Achsen, Außenmaße, Wandstärke, Fenster- und Türöffnungen, Apsiden, Säulen, Bogenkonstruktionen etc. eine Rolle. Bei den Jugendlichen gibt es einen oder zwei verantwortliche „Baumeister“, die den großen Plan zeichnen, auch die Bauhöhe festlegen und während der Bauarbeiten die Maße mit Schablonen kontrollieren. Bei den Grundschulkindern findet sich ein Kind pro Arbeitsgruppe, was den (einfacheren) Grundriss aufzeichnet. Später werden die einzelnen Gebäude zu einem Ensemble zusammengefügt.

Danach wird eine Bodenplatte aus Ton gefertigt (ca. 2 cm dick - mit Walzen und Gummihammer) auf die der Grundriss übertragen wird. Inzwischen stellen andere Schüler aus den Tonhubeln möglichst gleichmäßige Tonsteine her, die später von anderen Kindern mit Schlicker „vermauert“ werden können. Es finden sich auch immer gerne Schüler, die den Schlicker aus getrockneten und gewässerten Tonresten herstellen. So entsteht auch sozial ein kleines Abbild einer Bauhütte und der „Bauprozess“ vollzieht sich Stück für Stück - so dass das Wachsen eines Gebäudes mitsamt allen statischen Herausforderungen beobachtet werden kann. Interessanterweise entstehen beim Bau im Modell durch Fehler oder Ungenauigkeiten dieselben Probleme wie beim Bau in Originalgröße. Wenn etwas wieder zusammenstürzt oder räumlich nicht funktioniert, können die Gründe untersucht werden und führen zu einem enormen Erkenntnisgewinn.

Beispiel: eine gotische Gewölbekonstruktion hat eine statische Logik, aus der heraus sich die Form ergibt. Diese muss erst erkannt werden. Werden Säulen, Kapitelle, Bögen, Stützpfeiler z.B. vergessen oder stark vereinfacht, hat es eine unmittelbare Auswirkung auf das Gelingen des Bauwerks. Ebenso müssen sich die Schüler Gedanken über den Bauablauf machen und z.B. die Wände gleichmäßig hochziehen. Die Schüler müssen sich aufeinander einspielen und gegenseitig helfen.

Ästhetik des Materials Ton: Ton ist Erde, damit lässt sich Stein gut nachahmen. Durch die Plastizität können gleichzeitig Ornamente in Fußböden und Fassade gestempelt werden, Fensteröffnungen können korrigiert und sogar Rosetten eingefügt werden. Bei sauberem Kleben und Bauen können die Gebäudeteile sogar gebrannt werden, wenn ein entsprechender Brenn-



ofen vorhanden ist. Wird der Ton frosts fest gebrannt, kann er als kleine Spiellandschaft im Schulhof oder Schulgarten vermauert werden und zum Spiel einladen. Werden die Gebäude nicht gebrannt und nur für eine Zeit ausgestellt, kann danach der Ton wieder aufbereitet und für andere Projekte verwendet werden. Es ist zu bedenken, dass Ton im Trocknungsprozess schwindet. Das kann zu Rissen führen - was durch gezielte Schnitte gesteuert werden kann.

Abschluss und Präsentation 5. Tag

Ende des 4., spätestens Anfang des 5. Tages wird die „Baustelle“ für eine Präsentation gereinigt und aufbereitet. Mit Baustrahlern kann das Gebäude von verschiedenen Seiten beleuchtet werden, ein neutraler Hintergrund ist von Vorteil. Jetzt ist es Aufgabe der Schüler, interessante Fotos aus verschiedenen Perspektiven zu machen und ihr Werk einem Schüler- und Lehrerpublikum vorzustellen und z.B. von den Bauabläufen zu erzählen. Durch das Beleuchten können verschiedene Stimmungen erzeugt werden. Schüler komplettieren dann gern ihre Arbeiten mit kleinen Tonfiguren oder Innenausstattungen.

Interessant: Nach dem Bauprozess nehmen Schüler architektonische und konstruktive Details historischer Bausubstanz begeistert und wertschätzend wahr.

Zur Autorin: Viktoria Scholz ist Dipl. Architektin und Objektkünstlerin und führt zahlreiche Gemeinschaftskunstprojekte mit Kindern und Erwachsenen durch. Sie hat die hier beschriebene Methode selbst entwickelt und steht auf Honorarbasis für Projektwochen an Schulen zur Verfügung. Projektwochen können über Förderanträge (z.B. über GTA) finanziert werden. Info unter www.arte-lilee.de/projekte

